

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 42  
  
**Artikel:** An das Tschinggli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444140>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**n kurzer oder vielleicht noch baldiger Zeit gehen bei uns hier die Wahlen wieder los. Gott der Gerechte soll mich da wieder behüten vor den obliegenden Qualen, welche solche Wahlen, die sich doch nie bezahlen, uns entgegenstrahlen. Da heißt es also wieder an die Urne treten, um unsere Bürgerpflicht zu erfüllen. Hat sich was mit Bürgerpflicht. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Früher da hat es besonders im Reich draußen immer geheizt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Heute wären wir froh, wenn wir vor unsern Bürgerpflichten Ruhe hätten. Es ist ja doch alles nur Stuß! Man sollte heutzutage Alles nur von der geschäftlichen Seite betrachten, also auch die Wahlen. Worum? Dorum!

Nu frag' ich Sie: Warum wählt man denn eigentlich? Natürlich, damit Dieser oder Jener Nationalrat wird. Und wenn dann Dieser oder Jener National- oder Ständerat geworden ist, was tut er dann? Wie heißt es? Er geht hin zum Bundesrat und fragt ihn: Ist vielleicht mit Ihnen e klains Geschäftche, vielleicht mit em naiein Geseßelche zu machen? Da sagt dann der höhere Bundesrat darauf: Worum denn nit, sehr gerne! Hier haben Sie das Verzeichnis von Allem, was wir in dem Artikelche auf Lager haben, wollen Sie sich gefälligst herausuchen, was Ihnen paßt. Kurz und gut und daß ich es mit einem Wort sage: Es ist nit weiter wie ein Handel, die Regierung gibt, der National- und Ständerat nimmt, und die Differenzen? Nu, die Differenzen müssen wir bezahlen! Gott, was für ein Geschäft!

Bei den Wahlen lasse ich mich von keiner Partei oder Gesinnung führen, es kann mir ganz egal, schnuppe, gleich und tutnehmischos sein, ob der Kohn- oder Kandidat feuerrot oder kohlraben-schwarz, gackeligelb oder bligblau ist; ich behaupte: es ist alles Stuß, es gibt nur zweierlei Räte, solche, die Alles bewilligen und mit dem Kopfe wackeln, und solche, die immer Nein sagen und mit der Schnörre wackeln. Der Eine ist der Haußier, der Andere der Baßtier, es ist nur jammerhaft, daß der Erstere immer in die Hauße geht auf unsere Kosten.

Aber im Grunde genommen, was geht mich die ganze Mischpoche an? Wenn hingegen Einer kommt gegangen und sagt: Solchene Verhältnisse müssen geändert werden, dann sage ich: Recht sollen sie haben! So ein gewählter Volksvertreter, wenn er durchaus Lust hat, Alles zu bewilligen, gut, dann soll er bewilligen, ich habe gar nichts dagegen, aber er bewillige aus seiner eigenen Tasche! Und wenn seine Wähler stehen auf seiner Seite, dann sollen auch sie bezahlen! Nu frage ich sie aber: Wie kommen wir dazu, Alles zu bezahlen? Wie heißt es? Das sind keine Maßmatten. Was soll ich Ihnen noch weiter sagen? — Wie Sie mich kennen tun, bin ich der Isidor Feiglstock & Komp. Also schön. Will mein Akohieh ins Konzert gehn, gut, dann bezahlt er sein Billet, will ich gehn ins Theater, noch besser, dann bezahle ich auch mein Billet; aber die allgemeine Firma geht das doch nit an. Nu sehen Sie, so sollte es auch im Staate sein: Welche Partei für dieses ist, soll dieses bezahlen, und welche für jenes ist, schön, die soll jenes bezahlen.

Es kann überhaupt erst dann anders werden, wenn wir die Ratsmandate auf dem Wege der Submission vergeben würden. Jedweder, der gewählt werden will, soll eine versiegelte Offerte eingeben, worin er sagt: „Ich beschwöre es an Eidesstatt, daß ich es nicht billiger kann machen, und zwar: 1. Steuerermäßigung so und so viel; 2. Eisenbahn- und Straßenbau so und so viel; 3. Militärausgaben so und so viel; 4. z. z. c. Dieses Alles verpflichte ich mich, mit so und so viel Kernen zu er reichen oder doch zu verteidigen.“ Am Wahltage werden dann sämtliche eingelaufenen Offerten geöffnet und — wer's am billigsten macht, der wird gewählt.

Sehen Sie, meine werten Mitbürger, das heißt man ein Geschäft. Sie werden vielleicht sagen: Der Isidor Feiglstock ist meschugge, aber ich sage Ihnen, ich bin nicht meschugge, so wahr ich soll hundert Jahr leben und so wahr ich bin der Ihnen höflichst Adieu wünschende

J. Feiglstock & Komp.

## An das Tschinggli.

Ei, ei, du Tschinggenröttli  
Was rüstest du dein Flöttli,  
Und fährst zum Türkenmandli  
Du frech Banditenbandli?

Was haust du mit dem Flintli  
Dem Türken auf das Grindli?  
Und gixest mit dem Säblein  
Das arme Türkenknäblein?

Streck du dein schmutzig Händli  
Nicht in ein fremdes Ländli,  
Hast du am eignen Stäckli  
Nicht selber viele Dräckli?

Daheim, du Messercheibli  
Stichst Mandli und Weibli,  
Plagst Eseli und Chälbli  
Und frisstest unsre Schwälbli.

Du sprichst gar manches Lügli  
Und freust dich am Betrügli,  
Und ehrest wahrhaft ströfli  
Die Dummheit und die Pfäffli.

Drum laß in-Ruh das Terkli  
Und mach dich an das Werkli,  
Putz erst dein eignes Casli (Casa)  
Mit Bürstli und mit Bäsli.

Brich ab die Flintenschüßli  
Komm wieder zum Pütsli,  
Im Schatten der Zitronli  
Friß friedlich Maccaronli.

Ojeht.

## Hygienisches von Edison.

Es schlafen und essen die Menschen zu viel  
So hört man Herrn Edison sagen.  
Man kennt eben heute kein Maß und kein Ziel,  
Bald schadet dem Hirn, bald dem Wagen.

Das Schnarchen und Schlemmen verkürzt  
den Genuß  
Des Lebens, verkündet er heiter,  
Man esse, was essen ein Hungeriger muß  
Und schlafe sechs Ständchen, — nicht weiter!

Er selber hofft, lange zu leben fogar,  
Seinen Vorfahren gleich, den gefunden.  
Für uns hat bis dorthin er längst schon  
— 's ist klar! —  
Die Schlafmaschine erfunden.

-ee-

## Unverzolltes.

In Jena der Sozialistenkongreß  
Mißfiel den Berliner Genossen  
Es wurde dorten von der Kritik  
Zu weit übers Ziel geschossen.

Kritik vertragen die Berliner „nich“ —  
Sie erzeugt moralischen Kater;  
Drum kritisieren sie flott die Kritik  
Wie die Soci beim „Berliner Theater“.

An der Katastrophe der Liberté  
Das Pulver „B“ war nur schuldig;  
Denn Pulver ist da, um verschossen zu werd'n  
Drum ward es halt ungeduldig.  
Und als man die Opfer bekränzt hat,  
Kannten blind davon die Matrosen;  
Zwei Pferde war'n unaeduldig, da fiel  
Den Franzosen das Herz in die Hosen.

Daß Österreichs Völker nun einig sind  
Das steht nun wohl ganz außer Frage;

Was Jahrhunderte lang unmöglich schien,  
Nun kommt ganz klar es, zu Tage. —  
Als Aussenberg Kriegsminister warb,  
Särie'n Deutsche, Magyaren und Czechen  
Ganz unisono, einträchtig im Chor:

„Der Teufel ist los! Jetzt heißt's bleden.“ —  
Und als im Reichstag der „Abler“ sprach,  
Von Gleich- und Geld-Not der Wiener  
— Der Justizminister der lächelte drob —;  
Da schoß Bawraf der Dalmatiner:

Es wird der Durchstich von Panama  
Der friedlichen Schöpfungen Krone  
Drum giebt man schon jetzt, zur Krönung  
des Weis's

Die denkbar größte Kanone, —  
Die Kugeln von 1000 Kilo Gewicht  
In riesige Fernen entendet. —  
Auch wird das Geschütz schon am Plage steh'n,  
Bevor noch der Durchstich vollendet. —  
Lisebeth.

## Abgewinkt

Herr (zum Theaterdirektor): „Hier, Herr Direktor, bringe ich Ihnen meinen Sohn. Er hat eine sehr starke Stimme und möchte deshalb Wagner-sänger werden.“

Theaterdirektor (nachdem er den angehenden Sänger geprüft): „Hm, der Wunsch des jungen Mannes kann bloß halb in Erfüllung gehen, lassen Sie ihn Wagner werden.“

## Auch eine Anwendung.

Dame (zum Polizeimann): „O, wie danke ich Ihnen, daß sie mein liebes Hundevieh Spitz so bald wieder gefunden haben!“

Polizeimann: „Ja, ja, wir verfügen halt über eine bedeutende Spitzfindigkeit.“

## Schicksalsironie.

Schriftsteller (erzählend): „Also mein Drama versprach bereits einen Bombenerfolg, als das Publikum mitten in der Handlung den Ausgängen zustürzte, infolge eines plötzlich die Theaterräume durchziehenden, penetranten Geruches. So ein gemeiner Kerl hatte eine Stinkbombe geworfen...“

Zuhörer (einfallend): „Und so wurde aus dem erhofften Bombenerfolg bloß ein Stinkbombenerfolg.“

## Die entschlossenen Genfer.

Zweieundzwanzig Rappen höchstens  
Zahlt ihr für die Milch zurzeit,  
Und zum Boykott macht ihr nächstens  
Alles in der Stadt bereit.  
Allen andern Eidgenossen  
Als ein leuchtend Beispiel steht  
Ihr vor Augen unverdrossen  
Ächter Solidarität!  
Nicht in Zeitungspalten fechten  
Lockt euch — das hat keinen Reiz —  
Doch durch Widerstand am rechten  
Ort zeigt ihr der ganzen Schweiz:  
Wie mit einträchtigen Händen  
Jeder Schaden abzuwenden!

## Schlagfertig.

Ein sogenannter Friedensschwärmer  
Dabei auch Antimilitarist  
Bewies jüngst, daß sein Blut doch wärmer  
Als das der Preßkollegen ist!  
Doch Fuhrmannsgrobheit ist mit Häuten  
Der Weg zum Nationalrat nicht,  
So denken heut' die allermeisten  
Die sonst aufs Wählen sind erpicht!  
Kein böhm'scher Landtag ist - Herr Mainé -  
Der Nationalrat bis zur Stund' —  
Wo man sich zeigt wild die Zähne,  
Ohreigen klatschen in der Rund'! Fax.

**Nur Fr. 10.-**  
**monatlich**

liefern ich Mass-Anzüge in  
nur 12. englischen Nou-  
veau-Stoffen und solider  
Ausführung, sowie

**Fr. 5.-**

für ebensolche Konfektion  
an solide Herren. Auch nach  
auswärts stehe ich mit Mu-  
ster-Kollektion zu Diensten.  
Strenge Diskretion zuge-  
sichert.

**Carl Barth**

Langstrasse 61, Zürich.  
Telephon 8583.